

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ der Fachvereine der Lithographen u. Steindrucker Deutschlands, des Vereins der Lithographen, Steindr. u. Berufsgen. Deutschlands, d. Senefelder-Vereins f. Nordböhmen, sowie d. schweizerischen Lithographenbundes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog No. 2573.) Für die Länder des Westpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schkeuditz-Verlag, wohin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.

Insertion.

Für die dreispaltige Beitzelle oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Bringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsausweisen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Alle Kollegen und verwandte Berufsgenossen wollen für rege Beteiligung an Abonnement Sorge tragen und die Redaktion durch Einsendung von Korrespondenzen unterstützen, letztere aber bitten wir sachgemäß abzufassen und stets nur auf eine Seite zu schreiben. Redaktionsschluss: 3 Tage vor dem Erscheinungstage.

Die künftige Organisierung der graphischen Berufsvereine.

In der gegenwärtig bewegten Zeit, dieser Zeit des wirtschaftlichen Kampfes, ist die Frage über die Form der Gewerkschaftsorganisationen zu einer der wichtigsten auf diesem Gebiete geworden.

In den Fachblättern der verschiedenen Berufe, sowie in den Versammlungen derselben, ist hierzu bereits Stellung genommen. — Nun ist aber durch die verschiedenen Ansichten eine Streitfrage entbrannt, deren Lösung die gesamte Arbeiterwelt mit Spannung entgegenfieht. — Möchten nun die einzelnen lokalen Organisationen von noch so gutem Mute beseelt und die Führer noch so durchdrungen sein von ihrer Aufgabe, dem verbündeten Kapital gegenüber werden dieselben dennoch stets macht- und wehrlos sein. — Hier möchte ich nun vor allem hervorheben, daß die Zentralisierung der einzelnen Berufe die Grundlage zu bilden hat, auf welcher sich die weitere Entwicklung vollziehen wird. — Somit müßten sich die gewerkschaftlichen Organisationen der fortgeschrittenen Industrie, (also auch derjenigen in unseren Berufen) unbedingt anzupassen haben, z. B. von den Maßnahmen eines Fabrikbesizers gegen seine Arbeiter werden sämtliche, in denselben Berufe beschäftigten getroffen werden. Ein erfolgreicher Widerstand aber erfordert ein einheitliches rasches Zusammenwirken aller Kräfte, und dieses ist nur durch eine Vereinigung sämtlicher verwandter Berufe zu einer einzigen Verbindung möglich. Denn es ist geradezu widersinnig, daß die Arbeiter ein und desselben Etablissements, welche unter dem Druck ein und desselben Arbeitgebers stehen, gerade da, wo sie feigeichlos vereint stehen sollten, durch ihre Fachorganisationen getrennt werden. —

Nehmen wir nun die Tarifbewegung der Buchdrucker an; derjenige, welcher ihre Forderungen kennt und dieselben zu beurteilen weiß, der wird finden, welche große Bedeutung in dem siegreichen Erfolg dieser Bewegung liegt auch für sämtliche übrigen Berufe der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen. Denn selbst gegen den Willen der übrigen Berufsvereine werden dieselben, oder wenigstens ein Teil mit in die Bewegung hineingezogen. Still und kaum bemerkbar wird überall gegen die Gehilfenschaft von Seiten der Prinzipale geschürt, um derselben den Boden abzugraben. Wo gestern noch Ruhe herrschte, bricht heute der provozierte Konflikt aus. Das nennen die Herren dann Arbeiterfreundlichkeit und Humanität!

Meiner Ueberzeugung nach lehrt uns diese Bewegung eines unserer graphischen Berufe, daß es mit der bisherigen Form der Gewerkschaftsorganisationen nicht mehr möglich ist, etwas Ersprießliches für die Arbeiter, angesichts der großen Arbeitgeber-

koalitionen zu schaffen, sondern daß hier eine unbedingte Solidarität sämtlicher, sonach verwandten Berufe ins Auge zu fassen ist. Dieselben zu einer Union zu vereinigen, oder wo dieses die verschiedenen Landesgesetze verhindern, doch unbedingt lokale Kartellverhältnisse abzuschließen. Eine Gefahr für die einzelnen Organisationen würde auch hierin nicht liegen, sobald dieselben nur auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen bleiben. — Man würde vielleicht erwidern, daß der Ausbau der einzelnen Organisationen noch nicht vollendet genug oder daß die Zeit zu einem derartigen Verband noch verfrüht sei und dergleichen mehr. Jedoch werden wir nicht gewissermaßen selbst gedrängt, einen derartigen Verband anzustreben? Den Beweis dafür können wir jeden Tag erblicken. — Somit halte ich diesen Vorschlag für durchaus spruchreif, ja selbst aus agitatorischen und taktischen Gründen für durchaus geboten, denn es wird durch das Zusammenziehen der Kräfte, unstreitig ein großes und für die Förderung der gesamten Berufsvereine ein wirksames und fruchtbares Feld eröffnet werden, wodurch die einzelnen Organisationen nur gestärkt würden — und richtig geführt — bald eine Macht repräsentieren, mit welcher unbedingt zu rechnen ist! — So erlaube ich mir hiermit zu empfehlen, in den größeren Städten und überall da, wo es angängig (vielleicht auch schon gesehen), eine Kommission aus den verschiedenen graphischen Fachern niederzusetzen, welche diesen Punkt zu ventilieren hat. Gleichzeitig glaube ich an dieser Stelle einen Statut-Entwurf, (wenn derselbe auch wohl noch etwas mangelhaft sein sollte) einbringen zu dürfen. Mögen noch recht viele Städte dem Beispiele Hamburgs folgen!

Statut

- des Kartells der graphischen Vereine zu
- § 1. Das Kartell umfaßt:
 - a) den Unterstützungs-Verein deutscher Buchdrucker, Schriftgießer u. zu
 - b) den Verein der Lithographen, Steindrucker und verwandte Berufsgenossen,
 - c) den Unterstützungs-Verein der Buchbinder u.
 - d) den Verein der im graphischen Gewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.
 - § 2. Zweck des Kartells. Gegenseitige Unterstützung bei Agitation, Arbeits-Nachweis, Wahrnehmung und Streiks. Statistische Erhebungen u.
 - § 3. Der wöchentliche Beitrag beträgt 10 Pf. für männliche und 5 Pf. für weibliche Arbeiter. Jeder Verein hat spätestens eine Woche nach Ablauf jeden Monats mit dem Kassierer des Kartells abzurechnen.
 - § 4. Kartellversammlungen finden am letzten Sonntag jedes Quartals statt.
 - § 5. Jeder Verein wählt 5 Personen zu dem Ausschuss und dieser wählt aus seiner Mitte den Vorstand.
 - § 6. Der Vorstand besteht aus einem 1. und 2. Vorsitzenden, einem 1. und 2. Schriftführer und 1 Kassierer. Der Vorstand hat das Kartell nach innen und außen zu vertreten, ordentliche und außerordentliche Versammlungen einzuberufen und zu leiten. Die übrigen Mitglieder des Ausschusses wählen aus ihrer Mitte 7 Personen in die Kontrollkommission. Die Zentralkommission hat den Vor-

stand zu überwachen und für eine rege Agitation Sorge zu tragen. Beschwerden sind an die Kontrollkommission zu richten.

§ 7. Anträge der einzelnen Vereine sind an ihre Ausschussmitglieder zu richten; dieselben übermitteln diese dem Vorstände des Kartells.

Bei Abstimmungen entscheidet einfache Majorität der Versammlung. Bei Prinzipienfragen entscheidet jedoch Branchenabstimmung.

§ 8. Ausschluss eines Vereins erfolgt, wenn derselbe seinen Verpflichtungen nicht nachkommt.

§ 9. Die Auflösung erfolgt, wenn zwei Drittel der Mitglieder dafür sind.

§ 10. Der Ausschuss entscheidet über die Verwendung des etwa vorhandenen Vermögens.

Ein ferneres Moment drängt sich uns noch unbedingt durch die augenblickliche Bewegung der Buchdrucker auf, und das ist unsere Stellungnahme zu derselben. — Es ist bereits vor kurzem an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß vor allen anderen Gewerkschaften Deutschlands wir die Pflicht haben, die kämpfenden Genossen mit aller Kraft unterstützen.

1) Sollte etwa das Ansinnen an Kollegen gestellt werden, Arbeiten zu verrichten, welche in das Buchdrucker-Gewerbe fallen, so ist es unsere Grenz-sache, dieselben ganz entschieden zu verweigern.

2) Sollten wir es als Pflicht betrachten, sofort einen Fonds zu sammeln, um gegebenen Falles unserer eigenen Kollegen unterstützen und auch sonstkräftig mithelfen zu können. Um dies zu erreichen, ist überall in den Zahlstellen eine Extrasteuer ins Leben zu rufen, vielleicht wöchentlich 1 Mk. oder 1 Mk. 50 Pf. Denn der baldige Sieg der einen Gewerkschaft ist namentlich für die übrige Arbeiterschaft von großer agitatorischer und für uns von weittragender Bedeutung. Darum Kollegen Deutschlands, laßt uns an Opferwilligkeit nicht zurückstehen, sondern laßt uns zeigen, daß wir solidarisch zusammenstehen in guten wie in schlechten Zeiten! Laßt uns zeigen, daß die arbeitende Klasse wirklich die Kraft in sich trägt, sich selber zu helfen! — Unsere Einigkeit sei unsere Stärke, unsere Opferwilligkeit sei unser Fort! — Ferner glaube ich der Hoffnung Raum geben zu dürfen, daß unser Verbands-Vorstand hierzu selbst die Initiative ergreift und den Zahlstellen dahingehende Direktiven erteilt. —

Hamburg, im Okt. 1891.

Heinrich Aylers,
Lithograph.

Anmerkung der Redaktion. Ueber die Bildung von Unionen innerhalb der zu einander gehörigen Berufsvereine haben wir uns bereits früher einmal ausgesprochen und wir sind auch noch der Ansicht, daß dazu mindestens ein gereiftes Verständnis für die Organisation der Gewerkschaften von Seiten der Beteiligten notwendig ist, d. h. man organisiere zunächst bestimmte Berufe und stärke diese Organisationen, dann gehe man zur Bildung von Unionen der verwandten Berufe über und schließlich zur

Vereinigung aller Arbeiter. Würden wir z. B. jetzt schon eine Union sämtlicher im graphischen Gewerbe thätigen Arbeiter herbeiführen, so würde ein solcher Verein ohne Zweifel eine Frühgeburt sein und den Todesstempel in sich tragen. Der notwendige Entwicklungsgang, welchen man auf allen Gebieten beobachtet, ist eben auch hier nicht zu überspringen, er läßt sich nur beschleunigen und zwar durch Agitation, durch Aufklärung.

Bur Buchdruckerbewegung.

Seit dem Erscheinen der sechsten Nummer der „Graph. Presse“ ist die Lohn- resp. Arbeitszeitbewegung der Buchdrucker in ein neues Stadium getreten. Die Absicht, den Austrag des Streites auf eine günstigere Zeit zu verlegen, ist durch das Vorgehen der Prinzipale zunichte gemacht, indem massenhafte Mahregelungen (ca. 500) stattfanden. Der Zweck der Mahregelungen liegt auf der Hand; man wollte entweder die Kasse der Gehilfen schwächen oder den Streik provozieren. Kein vernünftiger Mensch wird es daher den Buchdruckern verdenken, wenn sie sich für das letztere entschieden, und so ist denn am 22. Oktober in allen namhaften Druckorten in öffentlichen Versammlungen beschlossen worden, die seit 18 Jahren bestehende Tarifgemeinschaft aufzuheben und in den Kampf für den Neunhunderttag einzutreten. Daß die Buchdrucker sich unter der bisherigen Tarifgemeinschaft nicht wohlgefühlt haben, ist eine längst bekannte Tatsache, wofür auch besonders die unzähligen Klagen der Gehilfen gegen die Prinzipale vor dem Schiedsgericht Zeugnis ablegen. Man wird es daher sehr begreiflich finden, daß das Schwimmen der Tarifgemeinschaft wie die Befreiung von einem Alp empfunden wird und in den beiden Organen der Buchdrucker dem „Correspondent“ und der „Reform“ seinen entsprechenden Ausdruck findet. Die „Reform“ widmet der Tarifgemeinschaft folgenden satirisch-tragischen Nachruf:

Neben den allgemeinen deutschen Buchdrucker tarif hat Mitdeutschland gestern Abend (22. Oktober) das Todesurteil gesprochen.

Wieviel in Leipzig jedermann am Plage war, um sein vernichtendes Votum gegen den Tarif mit abgeben zu können, so ist in allen Gauen Deutschlands, von der größten bis zur kleinsten Stadt, die Kollegenchaft zusammengedrängt, um über das alte System den Stab zu brechen.

Überall wird dem aus der Kasse des Tarifs erstandenen Phönix, dem Neunhunderttag, mit Begeisterung zugejubelt worden sein.

Die Gehilfenchaft hat unter dem Regime des allgemeinen deutschen Buchdrucker tarifs nicht glücklich gelebt. Er war für sie die Quelle vieler Kränkungen und Bitternisse. Unsere dem Dahingeschiedenen gewidmete Feine ist nicht gewidrigt worden. Der Kontrahent, welcher ebenfalls dem Tarif Heeresfolge ver sprach, ist dagegen in hundert von Fällen wortbrüchig geworden. Er kümmerle sich nicht um Geseß und Recht, sondern verfolgte nur seine eigenen Interessen. Ja selbst auf die Wahrung des Schones legte er kein Gewicht; er lag in seiner ihm eigenen schamlosen Weise der Vernehrung des Profits ob und zertrat gleichgültig die Geziptenzen, welche ihn an die Pflichten des Vertragaltens mahnten.

Hundert der Unrigen sind auf diese Weise dem allgemeinen deutschen Buchdrucker tarif alljährlich zum Opfer gefallen. Und immer noch sollte die angelobte Treue unerreicht gehalten werden! Die Vertreter der Gehilfenchaft haben in Leipzig nichts unerwacht gelassen, um den anderen Vertragspflichtigen auf den Weg der gefunden Vernunft zu führen. Vergebens!

Es gab eine Zeit, da galt der allgemeine deutsche Buchdrucker tarif der Gehilfenchaft als ein teures Kleinod, das man hüten mußte, wie den Angapfel. Doch die Zeit ist vorbei; heralich gern haben wir ihn scheiden, da er uns einen zu großen Tribut auferlegte, den wir nicht mehr tragen konnten. Der allgemeine deutsche Buchdrucker tarif ist uns im wahren Sinne des Wortes zu teuer geworden.

Feuilleton.

Einige Worte über Stenographie und deren Bedeutung für den Arbeiter.

Von Gustav Richter.

[Nachdruck erwünscht.]

Vor nicht allzulanger Zeit las ich in einem Berichte d. Bl. aus Nürnberg, daß dort den Kollegen empfohlen wurde, auch der Wissenschaft immer mehr Beachtung zuzuwenden. Gleiches und ähnliches war in vielen anderen Artikeln zu lesen, kurz, das Resumé ist, daß allerorts der Arbeiter das Bedürfnis hat, seine Kenntnisse nach Möglichkeit zu erweitern. Unwillkürlich mußte ich dabei der Stenographie gedenken, die ich vor einigen Jahren erlernte. Ist sie mir doch seitdem bei allen meinen Studien, Korrespondenzen, Notizen u. eine so hilfreiche Freundin geworden und hat sie mir durch Anregung zu weiterem Fortschreiten neue Wissenskreise eröffnet, daß ich sie jetzt nicht mehr missen möchte, ungeachtet des Reizes, der allein schon darin liegt, eigene und anderer Gedanken in Zeichen

Darum haben die geistigen Versammlungen der Gehilfen Leipzigs sowohl als ganz Deutschlands sich losgesagt von ihm. Die Liebe hat sich in daß verwandelt. Wir sind nicht mehr willens, dem unerfülllichen Wotloch das für Weib und Kind Bestimmte jahraus, jahrein zu opfern. Soll uns durch den Tarif nicht gegeben werden, was uns gebührt, so hat er auch kein Recht von uns zu fordern.

So ist denn nunmehr die Gehilfenchaft in den Kampf gezogen, um die Freiheit zu erringen. Sie wird ihn mit Ehren zu bestehen wissen. Alle die Mahregelungen, Aussperrungen und sonstigen Willkürakte, die zu unserer Unterdrückung angewendet wurden, alles wird unsern Gegnern nun vergolten werden. Die Gehilfenchaft wird für ihr Ziel, den Neunhunderttag, mit Begeisterung von Leder ziehen und weber warten noch weichen.

Werden den Beschläffen der geistigen Versammlungen wird auch die Leipziger Gehilfenchaft am heutigen Tage geschlossen die Kündigung einreichen. Sie wird es mit jener vornehmen Ruhe thun, welche geeignet ist, den Gegnern Achtung einzufößen. Nicht lärmende Kundgebungen verbürgen den Sieg, sondern festes, manhaftes Handeln.

Durch den Kampf zum Sieg, durch Sieg zur Freiheit! Die Tarifgemeinschaft ist tot, es lebe der Neunhunderttag!

In diesen Ruf stimmen auch wir freudig ein und wiederholen die Versicherung unserer ergebensten Bundesgenossenschaft.

Nach England?

Der Artikel des Kollegen Streit in letzter Nummer der „Graph. Presse“ zwingt mich, noch einige Worte über den Gegenstand hinzuzufügen:

In erster Linie hat es mich gefreut, eine Bestätigung meiner Angaben von einem Kollegen zu hören, der, da er in seinem Schreiben zu einer anderen Folgerung kommt wie ich, außer dem Verdacht steht, offensichtlich grau in grau zu malen. Wenn Kollege Streit nur meint, daß alle Firmen, welche Ausländer der Willkäse halber engagieren, bekannt gemacht werden sollten, so würden von allen denen, die mit nahezu unheimlicher Regelmäßigkeit im „Drucker-Anzeiger“ wiederkehren, sehr wenig übrig bleiben, und außerdem bezweckt dieser Vorschlag nichts anderes, als was ich selbst angeht: Nämlich in allen Fällen kontraktlichen Engagements sich an den Sekretär des hiesigen Vereins, der sich über ganz England erstreckt, um Auskunft zu wenden.

Es ist richtig, daß der Ausländer, nachdem er die Landesprache erlernt hat, sich den Klauen seines Ausbeutens entwinden kann, vorausgesetzt, daß er nicht durch pfiffige Kontrakte daran verhindert ist; aber bevor dies geschehen kann, hat sein Herr und Meister genügend Zeit und Gelegenheit, sein Geschäft zu scheren, und wenn auch der reiseltufige Kollege durch solche Erfahrungen „seine Kenntnisse vervollkommen und dadurch unwillkürlich der sozialistischen Idee näher geführt wird“, so geschieht dies auf diese Weise kaum zum besten dieser Idee und der Lohn- oder Arbeiterbewegung selbst. Kollege Streit ist der Ansicht, daß durch Berichte, wie der meinige, die deutschen Kollegen ins Bodlosjen gejagt und noch unterwürfiger und widerstandsloser gemacht werden. Dies, glaube ich, ist ein Irrtum. Gerade in dem Umstand, daß wir in England und ähnlichen Ländern, Dank dem Klassenbewußtsein und Zusammenhalten der Arbeiter, im allgemeinen unter besseren Verhältnissen leben wie in Deutschland, sollte jeder Kollege einen neuen Ansporn erblicken, in dem begonnenen Werk der Organisation und Koalition fortzuführen, um so auch für den deutschen Arbeiter menschenwürdige Lebensbedingungen herbeizuführen. Zu den meisten Fällen sind aber gerade diejenigen Kollegen, die sich in Deutschland un nichts gekümmert und allen Vereinsbestrebungen teilnahmslos, wenn nicht feindsich gegenüberstanden haben, diejenigen, die im Auslande „Ihr Glück suchen“, d. h. mit andern Worten, die da ernten wo sie nicht geerntet haben, die wie Drohnen die Früchte der jahrelangen ausopfernden Arbeit anderer genießen, ohne selbst dann an letzterer teilzunehmen, d. h. ohne selbst dann sich der Organisation an-

zu fixieren, die uneingeweihten als Hieroglyphen erscheinen müssen. Ja, ungern greife ich zur Feder, um in der jetzigen Schreibschrift zu schreiben. Ist es doch diese, welche sich an die vorwärtsstrebenden Schwingen des Geistes, an den Flug des Gedankens, wie schwere Ketten hängt. Zu allen Zeiten ist das Unangenehme unserer Kurrentschrift erkannt worden, und immer suchte man Abhilfe zu schaffen. Aber das Vollkommene mußte erst erstrebt werden, und unserm Jahrhundert, das ja auf allen Gebieten des menschlichen Wissens herrliche Früchte zeitigt, blieb auch eine unschätzbare Vervollkommenung auf dem Gebiete der Schrift vorbehalten. Mit dem Auftreten Gabelsbergers, des genialen Aufbauers der „deutschen Redegelenkschrift“ wurden der Stenographie neue Wege eröffnet, ihr eine neue Richtung gewiesen. Man schenkte der Stenographie mehr Beachtung; die verschiedensten Forscher, ich nenne hier nur noch Stolz und Arends, suchten sie zu vervollkommen, um einem Ideal der Schrift möglichst nahe zu kommen. Es ist natürlich, daß auch hier verschiedene Wege eingeschlagen wurden, und so oft

zuschließen, und gegen diese besonders richtet sich mein Angriff. Ich könnte Duzende solcher Fälle anführen, will mich jedoch nicht in Einzelheiten verlieren.

Zweifellos sind Beiträgen, wie die Ausschließung von Emigranten u., dem sozialistischen Prinzip zuwider; aber ein altes Sprichwort sagt: „Das Nemb ist uns näher als der Rod“, und ich bin überzeugt, daß, wenn die Emigration in Deutschland solchen Umfang annehmen würde, wie zur Zeit hier, wo während des Monats Septbr. allein im Londoner Hafen 14,700 Ausländer eintrafen, gegen 10,000 im gleichen Monat des Vorjahres, auch deutsche Arbeiter der roten Obervanz gegen eine derartige Ueberflutung des Arbeitsmarktes Front machen würden.

Zum Schlusse drücke ich Kollegen Streit „im Geiste warm die Hand“ und wünsche mit ihm, daß die Zeit bald kommen möge, wo die Nationen den Nationalitätsdual in die Mumpelstammer werfen, doch damit di es hohe Ziel erreicht wird, ist es notwendig, daß je er seinen Platz, den ihm Zufall oder Vagabund in den Reihen der Arbeiterbewegung angewiesen, würdig ausfülle und wenn er kämpfend fällt sich rühmen darf, das Beste gewollt zu haben!

Otto Gerbert.

Eingefandt.

Darunad. In letzter Nummer der „Gr. Presse“ befindet sich eine Erklärung des Ausschusses der Zentral-Kranken- und Sterbekasse des Gensfelder-Bundes betreffs der Lösung des Verhältnisses mit der „Gr. Pr.“ als Publikations-Organ. Es machte auf mich einen geradezu entrüstenden Eindruck, als ich die Nachschrift der Redaktion las, daß unsere Mitteilungen in einer Druckerlei hergestellt werden, welche nicht tarifmäßig bezahlt. Wenn man nun bedenkt, daß wir im S. V. ebenfalls bestrebt sind, bessere Existenzbedingungen zu erringen und dabei steht, daß die leitenden Personen des S. V. dieses Streben geradezu unmöglich machen, indem sie Geschäfte unterstützen, welche schlechte Löhne zahlen, also unser Prinzip geradezu ins Gesicht schlagen, so wird man es schließlich begreiflich finden, daß kein Kollege, welcher auf dem Standpunkt der modernen Arbeiterbewegung steht, dem S. V. Vertrauen entgegen bringen kann, wenn er sieht, wie rücksichtslos mit den Arbeiterinteressen zuwider, der Vorstand in dieser Weise vorgeht. Schließlich spreche ich den Wunsch aus, daß diese Zeilen dazu beitragen, daß dem Ausschuß in dieser Sache ein Mißtrauensvotum gegeben wird.

J. W.

Litterarisches.

Die zehn Gebote und die beschränkte Klasse. Nach dem gleichnamigen Vortrage von Adolph Hoffmann, Redakteur des Zeiger „Volksboten“ Bei den Vorträgen über dieses Thema geriet ein Teil der Herren Pastoren außer sich und ichrie nach Polzei, Staatsanwalt u., während ein anderer Teil den Mut hatte, die Wahrheit einzugehehen. So sagte der Herr Pastor Schmidt aus Leina bei Wertheburg wörtlich:

„Goldene Worte hat der Referent gesprochen und ich unterschreibe sieben Achtel von allem, was der Redner gesagt.“

Herr Pastor Schmidt wurde kurz darauf verlegt. — Herr Pastor Lüddecke in Staßfurt äußerte in der Diskussion:

„Wenn der Redner auch erklärt hätte, er sei Atheist, so müße er als Pastor doch sagen, daß ein tiefer, sittlich moralischer und religiöser Zug durch den ganzen Vortrag gegangen wäre und daß die Worte des Referenten, welche oft recht hart und scharf waren, gegen einen Teil der Besitzenden nur allzu berechtigt und wahr gewesen sind, ja daß noch vieles schlimmer sei, als der Referent ausgeführt habe.“

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die gemeinverständliche und vollständig gehaltene Schrift in den weitesten Kreisen Verbreitung und Anerkennung finden wird, insbesondere da dieselbe für den Preis von 30 Pf. pro Exemplar abgegeben wird. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung sowie die Buchdrucker „Gutenberg“ in Zeig entgegen.

es auch von vielen Seiten bebauert wird, daß nicht ein einheitliches System gelehrt wird, so möchte ich gerade diesen Umstand preisen, der es ermöglicht, daß die Kurzschrift nicht einseitig bleibt, sondern mit der voranschreitenden Wissenschaft vorwärts strebt. Es soll nicht Zweck dieser Zeilen sein, auf das Wesen der Stenographie näher einzugehen. Aber die Kollegen möchte ich aufmerksam machen, wie durch die Kurzschrift ein Mittel geboten ist, sich auf fast allen Gebieten des Wissens in kürzerer Zeit zu bilden. Bei den mannigfachen Notizen, die sich ein jeder zu machen hat, beim Korrespondieren u. s. w. erübrigt er mit ihrer Hilfe schon unendlich viel Zeit, die er zu besserem verwenden kann, als zum langsamen, Geist und Hand ermüdenden Schreiben. Ja, in der kommenden Aera, die für alle Arbeiter eine der bedeutungsvollsten sein wird, ist es für alle diejenigen, welche mit Leib und Seele der Arbeiterbewegung zugethan sind, geradezu notwendig, daß sie eine Kunst bemäistern können, welche ihnen die sofortige, genaue Feststellung des Gesprochenen ermöglicht. Welche Irrtümer können da vermieden werden, und welcher Vorteil liegt

„Der Cosmopolit“, Organ zur Lehre, Pflege und Verbreitung der W. Karlschen internationalen Lautschrift. 6 Lieferungen, Preis 50 Pf. Wir nehmen gern Veranlassung auf dieses literarische Erzeugnis unseres verstorbenen Kollegen W. Karl hinzuweisen (siehe auch das

Inserat in heutiger Nummer) und empfehlen die Anschaffung allen denen, welche sich für eine internationale Schrift interessieren.

Korrespondenzen.

Berlin. Die Fälliale der Lithographen des Vereins der Lithographen, Steinbruder und Berufsge nossen Deutschlands hielt am Donnerstag, den 10. September,, im

Technisches.
Die Lichtbeständigkeit der Druckfarben.
(Schluß.)

Farbstoffe	Behandelt mit:				
	Salpetersäure	Salzsäure	Schwefelsäure	Schwefel-Ammonium	Kalium-Lösung
Gelber Zinnober	Unverändert	Unverändert	Unverändert	Unverändert	Unverändert
Anti-Zinnober	Lösung kaffeebraun, Niederschlag fleischfarben	Lösung schwarzbraun, Niederschlag lichtgelb	Lösung schmutzigrot, Niederschlag weiß	Lösung schmutzigrot, Niederschlag grauschwarz	Lösung rot, Niederschlag orange
Meunige	Lösung schwarz, Niederschlag schwarzbraun	Lösung braun, Niederschlag weißlichgelb	Lösung schwarzbraun, Niederschlag grauschwarz	Lösung karminrot, Niederschlag schwarz	Unverändert
Karminlack	Farbe löst sich in tiefrote Flüssigkeit	Farbe wird teilweise gelöst, Flüssigkeit tiefrot	Farbe löst sich in karminrote Flüssigkeit	Farbe löst sich in karminrote Flüssigkeit	Farbe löst sich langsam in karminrote Flüssigkeit
Geraniumlack*) (Teerstoff-Präparat)	Farbe und Lösung sofort grün, dann braun, dann wieder rötlichbraun	Lösung ist farblos, Niederschlag zinnoberrot	Lösung braun, Niederschlag zinnoberrot	Lösung dunkel rotbraun, Farbe zerfällt in Stücke und wird wenig verändert	Lösung tief schmutzigrot, Niederschlag zinnoberrot
Violettack (Teerstoff-Präparat)	Lösung rotbraun, Niederschlag grünlichgrau	Lösung gelblichbraun, Niederschlag zuerst lichtbraun, dann grün	Lösung und Niederschlag braun	Nach einiger Zeit wird die Farbe lichter	Verändert die Farbe nicht wesentlich
Emeraldgrün (Teerstoff-Präparat)	Farbe wird sofort gelblichbraun	Farbe wird sofort gelblichbraun	Farbe wird odergelb	Farbe wird schmutziggrün	Farbe wird sofort dunkelbraun
Siebgelbgrün	Lösung grün, Farbe unverändert	Lösung blaugrün, Farbe unverändert	Unverändert	Unverändert	Wird gelb
Pariserblau	Lösung und Farbe schwarzgrün	Lösung und Farbe grün, bei Zugabe von Wasser werden beide wieder blau	In verdünnter Schwefelsäure dunkelblaue Lösung, Farbe nicht merklich verändert	Farbe wird schwarzgrün	Farbe wird braun
Kobaltblau	Unverändert	Unverändert	Unverändert	Lösung und Farbe schmutziggrün	Unverändert
Ultramarinblau	Farbe wird unter heftigem Brausen und Entwidlung salpetriger Dämpfe sofort weiß	Farbe wird unter Entwidlung von Chlorgeruch weiß	In verdünnter Schwefelsäure wird die Farbe weiß	Lösung etwas bläulich, Farbe unverändert, nach längerer Einwirkung grün	Unverändert
Orientalblau	Wie Ultramarinblau	Wie Ultramarinblau	Wie Ultramarinblau	Wie Ultramarinblau	Unverändert
Kadmiumgelb	Farbe wird ganz lichtgelb und bildet schließlich eine zähe gelbliche Haut	Farbe löst sich in farblose Flüssigkeit vollständig auf	Farbe wird nach längerer Einwirkung etwas lichter	Unverändert	Unverändert
Chromgelb	Lösung rötlichgelb, Farbe bleibt gelb	Lösung gelb, Niederschlag weiß	Lösung schmutziggelb, Niederschlag weiß	Farbe wird sofort schwarz	Farbe wird in verdünnter Lösung rot, bezw. orange
Kremsweiß (Weißweiß)	Wird in farblose Flüssigkeit vollständig gelöst	Heftiges Brausen, Farbe nicht verändert	Lösung und Farbe etwas rötlichgrau	Farbe wird sofort schwarz	Nach längerer Einwirkung wird die Farbe schmutziggelb
Zinkweiß	Farbe löst sich in farblose Flüssigkeit vollständig auf	Farbe löst sich in farblose Flüssigkeit vollständig auf	Farbe bleibt weiß, wird jedoch härter	Unverändert	Unverändert
Terra di Siena	Unverändert	Unverändert	Unverändert	Unverändert	Unverändert

*) Aus den Rückständen des Geraniumlackes kann mit Alkohol noch aller weitere Farbstoff ausgezogen werden, so daß schließlich ein rein weißes Pigment zurückbleibt.

Hierzu bemerkt die „Papierteitung“: Von sachverständiger Seite wird uns zu obigen Ausführungen bemerkt, daß Alkohol kein sicheres Reagens für Teerfarben ist, indem eine ganze Anzahl Farbstoffe von Farbstoffen sich ebenfalls in Alkohol lösen. Außerdem gibt es eine sehr große Anzahl Teerfarben, die sich zwar in Alkohol lösen, jedoch nicht mit dem Tone der gleichen Farbe, sondern mit ganz anderen Tönen; z. B. färbt sich Blau-

blau III in Wasser blau und in Alkohol mit rötlicher Fluoreszenz. Die zu Druck-Zwecken verwendeten Teerfarben werden auf Aluminiumhydrat als Farblade gefärbt; dies ist ein ganz indifferentes Körper, der in der Reaktion nichts ändert. Bei den Alizarinarten, d. i. denjenigen, die aus dem Anthrazen, ebenfalls ein Produkt des Steinkohlenteeres, gewonnen werden, und die gleichfalls unter die Teerfarben einzureihen sind und auch vielfach zu

Druckfarben Verwendung finden bläuen, kommt die Alkohol-Reaktion zur Erkennung der Teerfarben vollkommen außer Betracht. Diese Farben lösen sich nicht in Alkohol, mit Ausnahme von Gallein, einem violetten Farbstoffe, der sich jedoch in Alkohol mit roter Färbung zu erkennen gibt. Alizarinarten lösen sich bekanntermaßen mit ihrem gleichen Farbentone nur in Alkalien und Ammoniak.

darin, das schnell Gehörte in Mäße wieder zu lesen, genau durch zu denken und Berichte. erlitten zu können, die sich nicht auf das oft schwankende und durch andere Einflüsse gestörte Gedächtnis des Referenten zu stützen brauchen.

Zum Schluß meiner Betrachtungen kommend, möchte ich allen Arbeitern die Erlernung einer Stenographie empfehlen, die ich in meinem Gebrauche sowie im Unterricht als rechte Volksschulzucht schätzen gelernt habe, die im Jahre 1890 gänzlich vereinfachte Arends'sche Volkstenographie. Ich bemerke ausdrücklich, daß ich diese nicht etwa als allein gute, „allein selig machende“ bezeichne, vielmehr rufe ich jedem zu: „Sei es eine Stenographie, welche es wolle, jede kann mit rechtem Eifer gelernt, zum Ziele führen, lernt aber eine derselben.“ Ich habe seit mehreren Jahren häufig Gelegenheit gehabt, Personen kennen zu lernen, welche mit Lust und Verbegier an das Studium der Stenographie gingen, es aber bald wieder, nach längerer oder kürzerer Zeit bei Seite warfen, weil es ihnen zu schwer war oder sie nicht für die Dauer die nötige Zeit fanden. — Empfahl ich

oben die Arends'sche Kurzschrift, so begründe ich dies damit, daß dieselbe nur kurze Zeit zur Erlernung in Anspruch nimmt (durchschnittliche Unterrichts-dauer 4—5 Lehrstunden), und geringere Anforderungen an Denkraft und handliche Geschicklichkeit stellt, da sie Druck und Nichtdruck, verschiedene Höhen, Weiten und Schriftrichtungen nicht erfordert. Als Beweis mag unter anderem dienen, daß ich i. J. zwei 13jährige Schüler einer Mittelschule in einem Zeitraum von 14 Tagen so weit ausbildete, daß sie die Stenographie richtig lesen und schreiben konnten und einer mir zugekommenen Nachricht $\frac{1}{4}$ Jahre später im stande waren, Predigten und langsame Vorträge wortgetreu nachzuschreiben. — Um bei dem durch unsere jegige Organisation immer stärker werdenden schriftlichen Verkehr der Kollegen unter einander nun möglichst viel Zeit und Geldkosten (Porto u.) zu sparen, haben sich verschiedene Kollegen zusammen gethan, um vereint dahin zu wirken, eine möglichst einheitliche Kurzschrift die zugleich allen Anforderungen, welche man an ein gutes Stenographiesystem stellen kann und muß, entspricht, diese unter der Kollegenschaft zu

verbreiten. So entstand der Arends'sche Stenographenbund deutscher Lithographen und Steinbrucker, der bereits in den verschiedensten Städten zahlreiche Anhänger hat. Er ladet alle Kollegen bei dieser Gelegenheit zum Erlernen der Stenographie herzlich ein, und sind zu weiterer Auskunft gern erbötig die Herren Fr. Rupp, Lithogr., Straßburg i. E., Domplatz 7, III; Julius Anton, Lithogr., Leipzig, Karstraße 8, III; Michael Gähringer, Steinbrucker, Lahr i. B., Nagelgasse 2. Für die Güte des mehrerwähnten Systems zeugt u. a. der schon vielfach bestens erprobte briefliche Unterricht. Ich hoffe, daß meine schwache Stimme nicht ungehört verhallen wird, daß ich auf eine Kunst, welche in so achtenswerter Weise das Schöne, Gute mit dem Nützlichen vereint, aufmerksam gemacht habe, und rufe nicht nur allen Kollegen, sondern allen Arbeitern zu: Lernet stenographieren!

Restaurant Feuerstein seine statutenmäßige Versammlung ab.

Die Aufnahme von 14 neuen Mitgliedern wurde bekannt gegeben. Kollege Hansen beschäftigte hierauf nachträglich, daß Kasse und Bücher des Kassierers bei der erfolgten Revision vollständig in Ordnung befunden worden sind, worauf Herr Schöpf Bedache erteilt wurde. Unter Punkt 2 hielt Herr Seckling, Lehrer der Naturheilkunde, einen Vortrag über: „Die Heilkräfte des Organismus“. Derselbe legte in interessanter Weise die Vorzüge der Naturheil-Methode gegen die medizinische dar. Die folgende Diskussion entwickelte sich zu einer lebhaften. Weiter wurde bekannt gegeben, daß die Filiale vom aufgelösten Fachverein der Lithographen eine Erbschaft von 75 Mark 37 Pfennig in bar und die Bibliothek gemacht hat. Für die Bibliothek wurden die Kollegen August Sabbach und E. Dörffer als Bibliothekare gewählt. Kollege Scherer machte sodann noch darauf aufmerksam, daß jeder Kollege sich bei etwa eintretender Arbeitslosigkeit sofort auf dem Arbeitsnachweis zu melden habe, da erst davon die Verteilung vom Wochenbeitrag abhängt.

Darstellung. Situationsbericht. Vor vor etwa 8 Jahren die Versammlungen der hiesigen Lithographen und Steindrucker gesehen hat und besichtigt jetzt die Vereinsabende der hiesigen Zahlstelle, wird glauben, es liegen Jahre zwischen damals und heute.

Während bei früheren Anlässen eine Versammlung von 8-10 Mann schon als ausnahmsweise gut besucht galt, umfaßt jetzt die Mitgliedschaft unserer Zahlstelle fast 7/8 der gesamten Kollegenschaft Darnstadt, und es kann mit größter Genugthuung konstatiert werden, daß sich die Mitglieder auch stets nahezu vollständig in den Versammlungen einfanden. Die Verwaltung ist bemüht, die Vereinsabende so interessant als möglich zu gestalten, was hier am Orte allerdings nicht so leicht ist, wie in größeren Städten, wo tüchtige Redner zur Disposition stehen, ein Punkt, der hier der Kosten wegen jenseits der Möglichkeit liegt. Man ist hier ganz und gar auf sich angewiesen, trotzdem geht es aber auch so ganz gut vorwärts.

Die Versammlungen finden jeden zweiten und vierten Samstag im Monat statt, und bieten dieselben sehr interessante Verhandlungspunkte. So diskutierten wir durch eine Reihe von Versammlungen hindurch die Befreiungen unseres Vereins, bei welcher Gelegenheit der § 2 unseres Statuts besonders gründliche Erläuterung erfuhr, was namentlich von den jüngeren Kollegen mit Interesse aufgenommen wurde.

Hervorgehoben zu werden verdient ein Erfolg, den wir hier aufzuweisen haben. Wir verhandten nämlich Zirkulare an sämtliche hiesige Firmen, worin wir die Herren Prinzipale um Unterstützung an durchreisende Kollegen angingen. Der Erfolg war über Erwartung gut. 7 hiesige Firmen zeichneten insgesamt M. 53.—, jedoch wir die von den Mitgliedern bisher erhobene Extrafsteuer für Reiseunterstützung aufheben konnten. Bemerkenswert ist, daß hierbei eine wohl bezeichnende Erleichterung zu Tage trat, nämlich die beiden ersten Firmen, welche sich mit uns in Verbindung setzten, waren gerade diejenigen, deren Personal uns noch fernsteht; von dem einen Geschäft gebühren uns leider nur zwei an, während uns die Kollegen der anderen Anstalt, trotz mehrfacher schriftlicher Einladungen zu Versammlungen, Vorträgen etc., ignorieren. Hoffen wir, daß auch diese bald zur Einsicht kommen mögen.

Um ein Bild davon zu geben, in welcher Weise die Verwaltung das Interesse der Mitglieder zu wecken und immer wieder neu anzuregen vertritt, sei noch der bis jetzt gehaltenen Vorträge gedacht.

Am 16. Juni erreichte uns der Vorsitzende, Kollege Widmaier mit einem Vortrag über das Leben und Wirken unseres Altmeisters Senefelder und die Geschichte der Erfindung und Weiterentwicklung des Steindrucks, was sehr beifällig aufgenommen wurde. — Im September folgte eine höchst interessante Vorlesung aus: „Die Geschichte der Erde“, von Bonelli, über die Sternwelt, worin uns in gebiegender und leichtverständlicher Weise die Erde als Himmelskörper, ihr Ursprung und frühester Zustand, vorgeführt wurde. Es ist dies ein Thema, welches schon von vornherein die Teilnahme der Zuhörer in Anspruch zu nehmen, geeignet war.

Außer verschiedenen neuen Vorträgen sind auch in Zukunft wieder Vorlesungen aus allen Gebieten der Wissenschaft in Aussicht genommen.

Am 10. Oktober endlich referierte Kollege Widmaier ausführlich über das Arbeiterjugendgesetz (Tit. 7 der Gewerbeordnung), woran sich eine lebhaft Diskussion schloß. So können wir denn mit Genugthuung auf das bis jetzt erzielte Resultat unserer Zahlstelle blicken, und wir wollen hoffen und wünschen, daß der „Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsangehörigen Deutschlands“ blühe und gedeihe und im Kampf für die Interessen seiner Mitglieder auch endlich den Sieg erringe. R. S.

Freiburg i. Baden. In die Reihe der Anstalten, welche in diesen Spalten bereits eine nähere Beschreibung erfahren haben, verdient auch die „Universitätsdrucker- und Lithogr. Anstalt“ von H. W. Poppen u. Sohn, Freiburg i. Baden gestellt zu werden. Wird ein Kollege von den Herren Chefs engagiert, so glaubt er nach den vielfachen Anstößen und schönen Verprechungen, die ihm die Herren vorher machen, nicht anders, als hier in ein angenehmes Arbeitsverhältnis zu gelangen; hat er aber das Geschäft betreten und die „Geschäftsordnung“ gelesen, so möchte er am liebsten gleich wieder gehen. Geldfragen aller Art bilden in derselben mit Androhung sofortiger Entlassung eine geschmackvolle Abwechslung. — Werden nun auch diese Bestimmungen nicht ganz so durchgeführt, weil es unmöglich ist — so sind dieselben doch bezeichnend für die Behandlung, die den Arbeitern hier zu teil wird. Seit kurzem ist zwar der bisherige technische Leiter der Lithographie, Herr Biberich, dessen höchstes Ziel es war, dem Personal durch allerlei Mänke das Leben noch lauter zu machen, ausgetreten, doch ist die Lage der Arbeiter

dadurch um nichts besser, auch die Herabsetzung der Arbeitszeit von 10 1/2 auf 10 Stunden (ohne Pausen) kann bei so rückfälliger Behandlung nicht ins Gewicht fallen. Falls nicht gleich eine Ration verlangt wird, kommt vom Lohn bis zur Höhe des letzteren allwöchentlich 1 Mark in Abzug, von welchem „Hehrenden Geld“ dann beim Abgang alle möglichen Abzüge für Strafen, Schadenersatz u. s. w. gemacht werden. Jeder Kollege ist froh, wenn er diese Anzahlzeit hinter sich hat, ja man kann zufrieden sein, wenn man bei dem heftigen Charakter der Chefs mit heiler Haut davon kommt. Wie wohl sich die Arbeiter hier fühlen, ersieht man aus dem enormen Wechsel, der unter dem gesamten Personal herrscht: in den letzten 1 1/2 Jahren waren allein ca. 15 Lithographen hier, bei einem Bestand von durchschnittlich 4. —

Ferner verdient die Steindruckerei des Herrn Glauf, hier, eine kleine Würdigung. Der betreffende Chef engagiert auch mit vielen Verprechungen und hält nicht Wort. Kost und Logis müssen die Kollegen bei ihm im Hause nehmen, erhalten aber ein Essen, welches sowohl hinsichtlich der Qualität als auch der Quantität sehr zu wünschen übrig läßt, so daß jemand, der arbeiten muß, nicht dabei bestehen kann. Das Logis spottet ebenfalls aller Beschreibung; der Lohn ist auch sehr gering. Der Herr Glauf will aber, wenn er meint, nicht genügend verdient zu haben, oder wenn keine Arbeit dazwischen ist, seinen Leuten noch einige Mark wöchentlich abziehen, schließlich unten dann und wann die Zahltagte seitens des Chefs noch in kleine Prügeln einzuwickeln.

Hamburg. Die hiesige Zahlstelle des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsangehörigen Deutschlands hielt am Montag, den 19. Oktober, abends 9 Uhr, im „Gammunia-Gesellschaftshaus“, Hohe Weiden, ihre Mitglieder-Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Kassenbericht. 2. Wie verhält sich der Verein zu der Bewegung im Buchdruckgewerbe? Um 9 Uhr eröffnete der erste Bevollmächtigte die Versammlung und machte bekannt, daß sich heute Abend 8 Kollegen zur Aufnahme gemeldet hätten. Nachdem die Namen derselben verlesen, wurden sämtliche Kollegen — da keine Einwendungen stattfanden — in den Verein aufgenommen. Alsdann wurde die Abrechnung vom Kassierer verlesen und von der Versammlung für richtig befunden. Bei Punkt 2 der Tagesordnung entstand eine sehr lebhafte Debatte. Alle Redner rügten das Verhalten der Herren Buchdrucker-Prinzipale, die auf das Ehrenwort ihres Vertreters so wenig Wert gelegt haben, daß sie gleich am Tage nach Schluß der Tarifberatung Maßregelungen vorgenommen, in erster Reihe der Vertreter der Hamburger Prinzipalschaft. Es würde jetzt nichts anderes übrig bleiben, als daß die Gehässen den Kampf aufnehmen, zu dem sie von den Prinzipalen getrieben wurden, zumal hier in Hamburg am letzten Sonnabend 170 Mann gefündigt erhielten. Unsere Pflicht wäre es wohl, die Buchdrucker zu unterstützen. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß jedenfalls an uns das Ansehen gestellt werden wird, Buchdruckerarbeiten zu verrichten und zwar hauptsächlich in solchen Geschäften, wo Buch- und Steindrucker zusammen arbeiten. Dieses müssen wir aber ganz energisch verweigern. (Lebhafte Beifall.) Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heute am 19. Oktober im „Gammunia-Gesellschaftshaus“, Hohe Weiden, tagende Mitglieder-Versammlung des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsangehörigen Deutschlands, Zahlstelle Hamburg, beschließt angesichts der Neunstundenbewegung der Buchdrucker: 1. Dieselben dadurch in ihren berechtigten Forderungen zu unterstützen, daß die Berufsfolgen überall da, wo etwa das Ansehen an dieselben gestellt werde, Arbeiten zu verrichten, welche in das Buchdruckgewerbe gehören, solche ganz energisch verweigern; 2. Im Hinblick auf etwa vorkommende Maßregelungen der eigenen Kollegen, durch Erheben einer Extrafsteuer von 50 Pf. wöchentlich, einen Fond zu sammeln und diesen Fond nötigenfalls für die Bewegung der Buchdrucker als auch für die eigenen gemäßigten Kollegen verwenden zu wollen. Sie erklärt, obige Beschlüsse als Pflicht und Ehrenfache hochanzuhalten. Hierauf erfolgte mit einem dreimaligen Hoch auf die Bewegung der Buchdruckergehülften der Schluß der Versammlung. C. H.

Neu-Fleburg. Eine am 27. September einberufene Versammlung der Lithographen und Steindrucker beschloß einstimmig die Gründung einer Zahlstelle des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsangehörigen Deutschlands. In die Lokalverwaltung wurden gewählt: D. Weisner, Lithogr., Bevollm., H. Bender, Steindr., Kassierer, W. Streb, Steindr., Schriftführer.

Offenbach a. M. Bei der Firma Fr. Schömb's ist ein sogenannter Oberdrucker thätig, welcher den Kollegen eine Behandlung zu teil werden läßt, wie man sie schlechter nicht verlangen kann. Es sei jedoch nebenbei bemerkt, daß die Behandlung von Seiten der Prinzipale eine anständige ist. Es ist dort mehr als einmal vorgekommen, daß der betreffende Oberdrucker den Kollegen Ohrfeigen angeboten hat. Anständig etwas zu sagen verzieht er auch nicht. Man glaubt sich auf einen Kaiserenthof versetzt, wenn der Betreffende die Leute so anschnauzt und kann ich deshalb stellenjuchenden Kollegen die Firma nicht empfehlen. Hoffentlich genügt dieses, um die Herren Prinzipale auf das Treiben dieses Menschen aufmerksam zu machen. ff.

Nordböhmern. Die Filiale Warnsdorf des Senefeldervereins für Nordböhmern begehrt am 7. November den 120. Geburtstag Senefelders durch eine kollegiale Abendunterhaltung und hat zu dieser die Buchdrucker und sonstigen Geschäftsangehörigen eingeladen, um eine wärmere Annäherung namentlich zwischen den Buchdrucker und Senefeldern herbeizuführen, da auch hier in Nordböhmern sich die Erkenntnis Bahn bricht, daß diese beiden Branchen eng mit einander verbunden sind und dies zu schaffen imstande sein werden und ist etwaiger Ueberdruß dieser diesbezüglich schon errichteten Lokalfase bestimmt. Möchte in anderen Orten, namentlich in Prag, gleiches geschehen. —

Fragekasten.

Unter dieser Rubrik soll ein gegenseitiger Meinungsaustausch über technische und fachwissenschaftliche Fragen herbeigeführt werden. Wir bitten unsere Leser, von dieser Einrichtung den weitgehendsten Gebrauch, sowohl bezüglich der Fragestellung, als auch deren Beantwortung zu machen.

Frage 12. Was könnte daran schuld sein, daß bei Golddruck auf Chromopapier das Gold nach dem Lackieren in der Zeit von 6 Wochen schwarz wird, obgleich die Abdrücke in einem Stof zusammenlagen?

Frage 13. Wie mischt man die Farbe für Blechdruck am haltbarsten?

Frage 14. Wie bereitet man eine Golddruckfarbe für schwachgelimes Chromopapier und zwar darf die Farbe das Papier, resp. den Anstrich nicht losreißen und außerdem nicht zu schnell eintrocknen?

Briefkasten.

A. S., Stuttgart. Die fragl. 50 Pf. können Sie an A. Klotz, Stuttgart-Geslach, Hauptstraße 37, abliefern; wir werden sie dann dort mit einziehen. Eine Adresse in K. wird Ihnen demnächst von dort zugehen.

G. S., Hamburg. Wegen Uebergewicht des eingehenden Briefes 20 Pf. Strafpapier bezahlt.

H. W., Leipzig. Ihre Frage: Wieviel Auflage kann ein tüchtiger Maschinenmeister von einem bunten Plakat (in Kreide und Tusche auf gekörntem Stein, kräftig gezeichnet) drucken, bis der Stein keine guten Abdrücke mehr liefert? ist nicht so ohne weiteres zu beantworten. Es gehört dazu außer einer guten Lithographie 1. ein guter, möglichst harter Stein; 2. säurefreies Papier (bei Chromopapier — seifenfrei); 3. gute Farbe und reiner Leinölstrich; 4. gleichmäßige Temperatur; 5. gute Walzen und eine gute Maschine. Sind alle diese Vorbedingungen gegeben und ist die Zeichnung gehörig (am besten hoch) gedrückt, so kann ein tüchtiger Maschinenmeister eine fast unbegrenzte Auflage drucken. Wir selbst waren Zeuge, daß 50000 von einer Platte gedruckt wurden, wobei die Zeichnung sich nicht verändert hatte.

B. C., Lohr i. R. Welches Werk für naturgemäße Heilweise am empfehlenswertesten ist? Nach unserem Ermessen kommen in die engere Wahl Bilz, Preis 6 Mk. 50 Pf., Dr. Voigt, 8 Mk. und Dr. Böhm, 18 Mk. Bilz ist für Anfänger ganz vorzüglich geeignet, während Dr. Böhm's Buch wegen der feinen Ausstattung und sehr ausführlichen Beschreibung der einzelnen Krankheiten, des Anatomischen, der Physiologie und der Therapie nach den bis jetzt vorliegenden 3 Nummern nur zu empfehlen ist. Dr. Voigt's Buch ist für Anfänger ebenso empfehlenswert wie für langjährige Anhänger, für Vergleiche so lehrreich wie für Naturärzte. Hier kommt noch hinzu, daß die geistige Kraft Voigt's über jeden Zweifel feststeht. Man braucht nicht zu wissen, daß der Verfasser seit 22 Jahren als Naturarzt thätig gewesen, das liest man förmlich aus den klaren und praktischen Beschreibungen heraus. Die anatomischen Beschreibungen sind geradezu musterhaft ausgeführt. Auch das jüngst erschienene Buch „Hilf dir selbst“ von Dr. Klenke-Mangoldt, Preis 3 Mark, ist in vieler Beziehung zu den besten Büchern zu rechnen.

Bis zum 29. Oktober gingen folgende Abonnementsbeiträge ein:

A. S., Bielefeld, M. 2.—; D. S., Potsdam, M. 1.—; M. B., Wercester, M. 3.—

Um Einfindung aller Beiträge einschließlic der Zuzeratengebühren erucht die

Expedition der Graph. Presse.

Anzeigen.

Hochinteressant! Hochinteressant!
„Der Kosmopolit“

hochinteressanter Versuch zur Einführung einer Weltzeitung nach dyonischen Grundrissen von Professor Karl. Zu beziehen von Kuhn & Richter, Leipzig-Knechtsteden, gegen Einfindung in Briefmarken für zus. 6 Lieferungen anstatt 1 Mark, jetzt netto 50 Pf.

Herr Gustav Schön,
Maschinenmeister,

früher in Böhm.-Leips., wird gebeten, seine Adresse an A. Barthel, Lithograph in Warnsdorf i. B., V 597, gelangen zu lassen.

Wichtige Werke für Steindrucker.

Der Steindrucker an der Handpresse. Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farden nebst Kontur- und Farbplatte. M. 4.

Der Steindrucker an der Schnellpresse. Von Oskar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindrucker. M. 2.

Technische Aufsätze für Steindrucker. Von Oskar Meta. M. 4.

Freie Hände. Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindruckerei. Mit der Beilage „Graphische Musterblätter.“ Ganzjährig M. 10.— Probeummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagshandlung von

Jos. Heim, Wien IV.

und durch alle Buchhandlungen.